Gedankensplitter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jänner – Dezember

I.

Im Jänner hab'n wir neues Jahr,
im Sebruar den Sasching gar,
im März ist's hin und wieder lind,
doch im April weht stark der Wind,
im Mai die Maikäfer entstehn,
im Juni kann man Mücken sehn,
im Juli badet alles gern,
August, da schwitzen wir wie Bär'n,
September man die Trauben preßt,
Oktober gärt der Sauser fest,
November schießt man Hirsch und Reh,
Dezember leert das Portemonnaie.

II.

Im Jänner zählt er achtzig Jahr,
im Sebruar freit ein Weib der Narr,
im März die Srau wird zwanzig alt,
April, da kommt der Hausfreund bald,
im Mai reist Alterchen nach Wien,
im Juni ist er in Berlin,
im Juli in der Walachei
und im August in der Türkei,
September kommt er dann retour,
Oktober — Hausfreund keine Spur,
November Gatte ganz entzückt,
Dezember hat man Zwilling g'kriegt.

III.

Im Jänner trinkt er „Hürlimann",
im Sebruar kommt „Seldschlößchen" d'ran,
im März schwärmt er für „Uetli" blos,
April ist's „Weber" ganz famos,
im Mai, da huldigt er dem Wein,
im Juni gibt's Lacôte — sehr fein,
im Juli sauft er wie ein Sisch,
nicht Wasser, aber Fendant frisch —
August, September: Rüdesheim,
Oktober: Walliser — Nierenstein,
November: Cognac nur — schau, schau!
Dezember ist seine Nase blau!

Franz Wagner

Gedankensplitter

Je länger man mit den Menschen lebt, desto höher schätzt man die anderen Tiere.

* * *

Der Krug geht so lange an den Brunnen, bis die Neutralität futsch ist.

* * *

Wer A sagt, muß auch B sagen; und wer B sagt, muß auch an die Sront gehen.

* * *

Verschiebe nie auf morgen, was du gestern getan hast.

* * *

Wer andern eine Grube gräbt, muß schließlich selbst in den Laufgraben.

Jack Hamlin

Lieber Nebelspalter!

Es gibt noch Idealisten. In der Neuen Zürcher Zeitung fordert ein interessanter Interessierter, daß in dieser schweren Zeit das Zürcher Volk sich zu einem Gesetze zum Schutze der Professorenwürde aufraffe.

Der Mann hat recht, dringend recht. Man kann mit manchem Hochschulprofessor von heute ein halbes Lebenlang verkehren, ohne zu merken, worin und wodurch sich der Mann von einem Professor für Pedicure auszeichnet. Zum Schutze ihrer Würde möge man diesen Treuen im Geiste das Wort „Hochschulprofessor" irgendwo aufbrennen, damit sein Träger so allem Volke sichtbar werde und bleibe. Bei dem beträchtlichen Brette, das so manche vor dem Kopfe haben, könnte das ohne Schwierigkeit dort geschehen.

Manum de tabula!

Luschaib

Zürcher Sündenregister

Was aus Zürich ist geworden
Durch die bösen Sremdenhorden!
Was recht faul und miserabel,
Kommt in unser Großstadtbabel:
Ueb'rall wimmelt's von Spionen,
Straßenpflaster-Amazonen,
Schelmen, Gauner, Taschendiebe,
Anhänger der freien Liebe,
Wahrsager und Kartenleger,
Skrupellose Mädchenjäger,
Gecken, 's ist 'ne Affenschande,
Und noch sonstige Schwefelbande.
Ausländische Drückeberger,
Jedem rechten Mann zum Aerger,
Nichts riskierende Krakeeler,
Salsche Patriotismushehler,
Kriegerische Schundromane,
Sremdländische Charlatane,
Chauvinistische Kriegeshetzer,
Andere Gesetzverletzer.
Jüdische Kriegesprofit-Geier,
Christliche Galgen-Biedermeier.
Hodlerische Kunstverhunzer,
Suturistische Versepr — iester.
Hochpolitische Pillendreher,
Winkelanwalt-Rechtsverdreher.
Richtige Steuerhinterzieher,
Jeder Nächstenhülf-Entflieher.
Hochgeschürzte Nachtgazellen,
Zuhälter und Strolchgesellen.
Hinterlistige Bauernfänger,
Offenkundige Pleitegänger.
Börsenjobber, Wechselreiter,
U. s. w. — u. s. w.

Papa

Schüttelreim der Gebirgsinfanterie

Bergauf tun wir im Schnee tappen
Und droben dünnen Tee schnappen.

A. St.

Variante

(Kommt ein Slieger geflogen . . .)

Kommt ein Slieger geflogen
Setzt sich nieder im Tessin,
In den Slügeln hat er Löcher
Und im Motor: Benzin.

Und jetzt heißt es: Mein Slieger,
Mit dem Sliegen ist es Schluß:
Denn der Slieger fliegt nicht weiter,
Weil er da bleiben muß.

Lieber Slieger, so geht es,
Denn wir Schweizer halten Wacht,
Und dein Probefliegen hast du
Wirklich kreuzdumm gemacht.

Iwis

Stickerei

Aus dem Lande der Stickerei — Vernehmen wir heut' ein Geschrei, — Es sei aus und vorbei, — Der Rohstoff, o Graus! — Bleibe aus! — Und zu Haus — Könne man sitzen — Und sich schimpfend erhitzen — Und Trübsal schwitzen, — Das ändere nichts an dem Spektakel, — Kein Drohen mit dem Bakel, — Kein Mirakel — Aendert etwas daran, — Daß man Mann für Mann — Nichts machen kann. — Alle sind sie betroffen — Von Mangel an Stoffen — Und es bleibt nur das Hoffen — Und das Vertrösten auf bessere Zeiten — Nach all' den Schwierigkeiten. — Inzwischen aber: Was soll geschehn — Wenn keine Maschinen mehr gehn, — Alle Räder stille stehn? — Sollen die Arbeiter vom Tau leben — Oder den Magen zukleben — Oder zwischen Erde und Himmel schweben — Oder sich in den Boden verkriechen, — Vor Hunger dahin siechen — Und wie die Griechen — Eine Faust im Sack, — Verschmerzen den bitteren Geschmack — Vom starken Tabak? — Doch dahin darf es nicht treiben, — Wir sind neutral und wollen es bleiben — Und uns keinem zu einem Bündnis verschreiben, — Wogegen wir erwarten und verlangen, — Daß man uns nicht in Zagen und Bangen — Läßt plangen — Und in dem Kriegsgedränge — Den Atem beenge — Und höher den Brotkorb hänge, — Denn auch ein neutraler Magen — Kann schließlich nicht alles vertragen. — Das wagen wir höflich zu sagen — Und wagen höflich zu denken, — Man wolle uns mit Absicht nicht kränken — Und auf nichts die Zufuhr beschränken. — Und zu all' den bösen Pleiten — Und zu den Nöten dieser schweren Zeiten — Uns noch eine besondere bereiten. — Das könnte niemand nichts nützen, — Das würde niemand nicht stützen, — Abprallte der Pfeil auf den Schützen!

Helveticus

!!! Champagne Strub !!!